



überhaupt anzutreten. Alle weiteren Angriffsversuche wurden durch die deutsche Artillerie vereitelt, welche die Sturmtruppe zerstreute, ehe ihre Bereitsstellung durchgeführt worden war. Gegen den Loges-Wald wurde um Mittag und um 6 Uhr abends ein französischer Angriffsversuch bereitgestellt, ebenso ein sich nördlich von Rossos vorbereitender Angriff. Von Cannay bis an die Dize rannen die Franzosen vom Mittag ab mehrfach an, wurden jedoch jedesmal, teils in dem gutliegenden deutschen Feuer, teils im Gegenstoß, abgewiesen. Um 9 Uhr abends versuchten die Franzosen südlich Cannay nochmals anzugreifen. Sie kamen jedoch nicht einmal bis an die deutschen Stellungen. Ihre Verluste sind naturgemäß schwer, ebenso die der Engländer, wobei vor allem die als Sturköcke verwandten kanadischen und australischen Divisionen gelitten haben. Bei Gegenstoßen und der Säuberung von Feindnestern brachten die Deutschen mehrfach Gefangene ein und erbeuteten Maschinengewehre.

#### Der verschärzte deutsche Druck.

Gens., 14. Aug. Ein Pariser Havasbericht sagt, Ver schlebungen der Frontlinien seien unvermeidlich, nachdem der deutsche Druck sich verschärft, was durch die Tatsache erklärt werde, daß die Deutschen beträchtliches Material, namentlich schwere Kaliber und Mörser, in der Sommeschlucht zusammengezogen haben.

#### Bewegungsschlacht zwischen Somme und Aire.

Basel, 14. Aug. Die Schweizer Depeschen-Information berichtet: Die Front des Widerstandes der Deutschen, namentlich bei Morlancourt, nördlich Montdidier, ist im Wachsen begriffen. Am linken Flügel gelang es, den Vorstoß der Engländer aufzuhalten. Zwischen Somme und Aire wütet eine gewaltige Bewegungsschlacht.

#### Das unüberwindliche deutsche Feuer.

Bern, 14. Aug. Der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ meldet: Es sei fraglich, ob es gelinge, die Deutschen aus ihrer sehr starken Stellung an der Vesle zu vertreiben, da sie jeden Versuch des Anrückens mit einem mörderischen Konzentrationsfeuer beantworten. Die rückwärtigen Stellungen der Amerikaner werden ebenfalls von den weittragenden deutschen Geschützen heftig bombardiert, und sie befehren können und seine gesamte Umgebung mit einem fast unanständlichen Feuer.

#### Große Luftschlacht an der Somme.

Die Zeitungsberichterstatter im englischen Hauptquartier bezeichnen die Luftschlacht am 8. und 9. d. M. längs der Somme als die größte, die bisher in diesem Kriege stattgefunden hat. Die 50 englischen Maschinen, die am 8. offiziell als vermisst gemeldet wurden, seien nun ein verhältnismäßig kleiner Teil sämtlicher Flugzeuge gewesen, die aufgestiegen waren. Ein englisches Bombengeschwader wurde von 35 feindlichen Maschinen angegriffen und erlitt schwere Verluste.

#### Der Fliegerangriff auf Frankfurt.

Basel, 13. Aug. Der Bericht des englischen Flugdienstes vom 13. August lautet: Eines unserer Geschwader griff erfolgreich die Flugzeugwerke und die chemischen Fabriken von Frankfurt a. M. an. Explosionen im Mittelpunkt der Ziele wurden beobachtet. Das Geschwader, das von einer großen Anzahl deutscher Jagdflugzeuge angegriffen wurde, vernichtete deren zwei. Der Kampf setzte sich auf einer Strecke von 30 Meilen fort. Alle unsere Apparate kehrten zurück. — Ein anderes britisches Geschwader griff den Flugplatz Hagenau an. Es wurde beim Ueberfliegen der Linien von einer großen Anzahl deutscher Jagdflugzeuge angegriffen, von denen es vier zerstörte und eins zur Landung mit Havarien nötigte. Seinerseits blieb das Geschwader zwei Appareten ein. Es flog seinen Flug fort, bombardierte das Ziel und erzielte auf einem großen Flugzeugwerk einen Treffer. Eine andere Bombe zerstörte vier auf der Erde befindliche Flugzeuge.

Der amtliche englische Bericht über den Fliegerangriff auf Frankfurt zeigt erneut die Unglaublichigkeit der feindlichen Berichterstattung. Wie jeder Frankfurter sich überzeugen konnte, ist weder eine Flugzeugwerke noch eine chemische Fabrik, die man beide in der Stadt vergebens suchen dürfte, getroffen. Auch die

Behauptung vom Abschuß von 5 deutschen Flugzeugen bei Hagenau ist, wie uns mitgeteilt wird, unwahr.

Berlin, 14. Aug. (W.T.B.) Um 12. August wurde gegen 9 Uhr vormittags die offene Stadt Frankfurt a. M. von einer Anzahl feindlicher Flieger angegriffen. Der Flugmelde Dienst war ihnen vorausgegangen, hatte alle in Betracht kommenden Stellen rechtzeitig gewarnt und es dadurch den Kampfstaffeln ermöglicht, den Feind schon auf dem Anfluge in zähe Kämpfe zu verwickeln. Dabei wurde ein Teil des anfliegenden Gegners abgedrängt und zwei Flugzeuge abgeschossen. Der Rest des Feindes wurde, als er sich der Stadt näherte, von den Abwehrformationen unter Feuer genommen, sodass ihm ein gezielter Bombenwurf nicht gelang. Es war daher wahllos eine Anzahl Bomben auf die Stadt. Neben Sachschaden sind leider auch 10 Tote und 11 Verletzte zu beklagen.

#### Der Krieg zur See.

##### Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 14. Aug. (W.T.B.) Amtlich. In den Gewässern um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote 12 000 Bruttoregistertonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Große U-Boot-Beute im Mittelmeer.

Zwei feindliche Postdampfer versenkt.

Gens., 14. August. Wie aus Paris amtlich gemeldet wird, ist der Postdampfer „Djemna“ der Messageries maritimes von Vizier nach Alexandria mit Passagieren und Militärveteranen unterwegs, in der Nacht vom 14. zum 15. Juli durch ein U-Boot aus einem Geleitzug heraus torpediert und versenkt worden. 442 Personen werden vermisst.

Am 19. Juli wurde gleichfalls im Mittelmeer der Postdampfer „Australien“ von derselben Gesellschaft von einem Torpedo getroffen, in Brand geschossen und versenkt. 17 Mann der Besatzung wurden getötet, 948 Fahrgäste wurden gerettet, 8 werden vermisst. In demselben Geleitzug wurde außer der „Australien“ ein anderes Schiff torpediert, konnte aber flott gehalten werden. Zahlreiche Bomben wurden auf das Unterseeboot im Augenblick des Untertauchens geworfen.

Ein britischer Kreuzer vernichtet.

Wie aus London gemeldet wird, berichtet die Admiraltät, daß ein britischer Kreuzer, der vorher bei einem Zusammenstoß ernstlich beschädigt worden war, am 8. August im Mittelmeer torpediert und versenkt wurde. Zwei Offiziere und fünf Mann wurden bei dem Zusammenstoß getötet.

#### U-Boote an Amerikas Küste.

Nach der „Fürther Morgenzeitung“ befreden die amerikanischen Blätter einen Bericht des Marindepartements, wonach der amerikanische Dampfer D. B. Jennings, 10 300 Tt., 100 Meilen von der Virginischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Die Besatzung ist gesunken. Die Blätter stellen fest, daß ungeachtet der angekündigten Gegenmaßnahmen die deutsche U-Boot-Tätigkeit an amerikanischer Küste nicht abnehme.

#### Die kleine Kriegspost.

Berlin, 14. Aug. Wie der „Tag“ erzählt, ist General v. Rathen mit der Führung der 8. Armee an Stelle des Generalobersten Grafen v. Ritterbach beauftragt worden.

Basel, 14. Aug. Der Mailänder „Secolo“ berichtet, daß die Engländer bei ihrer neuen Offensive in Frankreich mindestens eine halbe Million Mann eingesetzt haben.

Münster, 14. Aug. Der Kanonier Leutnant Puetter, der 25 Aufstiege abholte und den Orden Pour le Mérite trug, war vor einigen Wochen mit dem brennenden Flugzeug abgestürzt; er ist jetzt keinen Verletzungen erlegen.

Wien, 14. Aug. Im Tonale-Gebiet schickten bestige italienische Angriffe, denen lange Artillerievorbereitung voranging. — In Albanien verloren die Italiener östlich des Devoli-Tales einige Stützpunkte.

Gens., 14. Aug. Die Pariser Schuhleute haben wegen der Bombengefahr den Stahlhelm der französischen Infanterie erhalten.

Haag, 14. Aug. Wie aus London berichtet wird, erzielten Wilson und England hinsichtlich der deutschen Kolonien dahin Einigkeit erzielt, daß die Kolonien nicht zurückgegeben werden, aber auch nicht von England anerkannt werden sollen. Es soll vielmehr eine internationale Zone geschaffen werden.

Rotterdam, 14. Aug. Der japanische General Nogi, bisher Besitzer von Tsingtau, ist zum Oberbefehlshaber der Expeditionstruppe nach Sibirien ernannt worden.

Amsterdam, 14. Aug. Der englische Kriegsbericht meldet, daß von den Verbündeten seit dem 8. August 250 Gefangene gemacht und 600 Schüsse erbeutet wurden.

#### Vom Tage.

Marschall Foch kündigt Fortsetzung der Kämpfe an.

Basel, 14. Aug. Beim Besuch der Bürgermeister von Neapel und Soissons im französischen Hauptquartier erklärte Marschall Foch, der Kampf sei noch nicht beendet. Auch der Pariser Militärmärit und die englischen Zeitungen „Daily Mail“ und „Times“ melden in Telegrammen aus Frankreich, daß mit einem Stillstand der Entente-Offensive nicht zu rechnen sei, der Kampf werde in wenigen Tagen fortgesetzt. Clemenceau ist wieder ins Große Hauptquartier abgereist.

Audienz des Londoner russischen Gesandten?

Rotterdam, 14. Aug. „Daily Chronicle“ berichtet, den Vertreter der russischen Regierung in London würden die Bälle zugestellt und die Aufrücker zugestellt werden. England zu verlassen.

Die Kriegserklärung Englands an Russland gescheitert.

Neu, 14. Aug. Aus La Haye wird berichtet, daß die letzten englischen Meldungen keinen Zweifel mehr offen lassen: die Alliierten sind auf der Suche nach moralischen Gründen für eine Kriegserklärung an die nach Kronstadt übergesiedelten Sonderlegionen. Die gesamte englische Nordküste-Presse tritt für die überzeugte Notwendigkeit des Krieges gegen Russland ein.

Englisch-französische Unterstützung für die Sozialrevolutionäre.

Stockholm, 14. Aug. Überlässig aus französischer Quelle stammende Nachrichten aufzeigen werden die russischen Sozialrevolutionäre von Frankreich und England unterstützt. Der Vorsitz der Petersburger Sozialrevolutionäre heißt Sob, die Leitung befindet sich in der Koschdeshevskaja 8 in Petersburg.

Eindruck der Entente gegen die finnische Abstimmung.

Basel, 14. Aug. Nach „Morning Post“ haben die alliierten Regierungen der finnischen Republik ihre ernsthafte Bedenken gegen eine Abstimmung ausgesprochen, bevor die Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands von den alliierten Regierungen erfolgt sei.

Ausdehnung der amerikanischen Dienstpflicht.

Haag, 14. Aug. Aus Washington wird gemeldet: Im Senat haben sämtliche Redner die sofortige Ausdehnung des Dienstpflichtalters befürwortet. Senator Boras befürwortet sofortige Einberufung der Kammer, welche ebenfalls schnellstens das neue Gesetz annehmen müsse. Man erwarte, daß das Gesetz innerhalb einer Woche durchgedreht werden wird.

Amerikanische Truppen für Sibirien.

Basel, 14. Aug. Die Neue Korrespondenz meldet aus Washington: Die Hauptmacht des für Sibirien bestimmten amerikanischen Expeditionskorps wird aus den Truppen der Philippinen gebildet, der Rest wird von den Vereinigten Staaten gestellt. Der amerikanische Kriegsminister erklärte, daß das amerikanische Truppenkontingent etwas kleiner sein werde als das japanische.

Der französisch-sozialistische Parteikongress.

Gens., 14. Aug. Der bevorstehende französisch-sozialistische Parteikongress wird als der wichtigste seit Kriegsbeginn bezeichnet. Zwei überaus weittragende Punkte stehen auf der Tagesordnung. Der erste besteht darin, daß das Verbot für alle Partei-Mitglieder, in Regierung oder Ministerium einzutreten, falls nicht die Regierung den Sozialisten eingerückt werde. Der zweite Punkt verlangt die völlige Loslösung von der sogenannten „Union sacrée“ (d. h. vom innerpolitischen Bündnis). Vermutlich wird auch eine Resolution eingeführt, welche Einspruch gegen das Eingreifen in Rußland erhebt. Der Termin des Kongresses steht noch nicht fest.

Lloyd Georges Besorgnisse.

Ugano, 14. Aug. Die Nachrichten aus London solegen eine zunehmende Besorgnis der dortigen leitenden politischen Kreise vor der weiteren Entwicklung der Stimmung im Lande und dem Ausgang der Wahlen wider. Lloyd George erhält, er beabsichtige keineswegs, sich schon jetzt in bezug auf die großen Fragen der Zukunft, wie zum Beispiel Freihandel,

„Was Schweigen hat auch sein Gutes, Persönlichkeiten gegenüber, deren Vorleben man nicht ganz genauso kennt, liebe Mama.“ räumte der Landrat dich an ihrem Ohr. „Mir wäre es heute lieber gewesen, du hättest dich nicht so rücksichtslos über die Ballerinen ausgesprochen — die Baronin Taubened ist auch eine gewisse.“

„Großer Gott!“ Die Frau Amtsstatin sank mit diesem Ausruf wie vernichtet in sich zusammen. „Keine, nein, das ist ein Irrtum, Herbert, eine bodenlose Verleumdung böser Jungen!“ raffte sie sich nach kurzem Stillsein wieder auf. „Die ganze Welt weiß, daß die Gemahlin des Prinzen Ludwig von altem Adel gewesen ist.“

„Gewiß. Aber die Familie war seit langem total verarmt. Die letzten Träger des alten Namens waren Subalternde, und die zwei schönen Schwestern, die Baronin Taubened sowohl, als auch die verstorbene Gräfin Sorma haben unter angenommenen Namen als Tänzerinnen ihr Brot verdient.“

„Und das sagst du mir erst heute?“

„Ich weiß es selbst erst seit kurzem.“

Die alte Dame zog tief aus, unter hörbarem Frostschütteln den Pelz über der Brust zusammen und trippelte am Arm ihres Sohnes über den schneedeckten Kiesweg des Gartens. Bei der Biegung der Weglinie um den festgesicherten Teich sahen sie den Amtsstatin am offenen Fenster seines Zimmers stehen. Die Lampe brannte auf dem Tische hinter ihm; er war im Schlafrock und sloopste seine Pfeife am Fensterbrett aus.

„Nun sehe mir einer den Mann!“ schalt die Frau Amtsstatin geärgert mit unterdrückter Stimme. „Sie behauptet, rheumatisch zu sein und stellt sich bei den entzündlichen Kälte ans offene Fenster!“

„Ja, das sind so Gedengewohnheiten, Mama — die anderen wir nicht.“ lachte der Landrat und führte sie nach der Türe des Pavillons.

„O je, was für ein rarer Besuch!“ rief der alte Herr, sich vom offenen Fenster zurückwendend, während seine Frau über die Schwelle schritt. „Woher, Franziska, bist du denn wirklich? Und so bei Rauch und Nebel, bei Schnee und Eis? Das hat seinen

#### Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von G. Marlett.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich habe seit dem Tode meines Vaters Lachen und Scherz verlernt,“ fiel sie mit zuckenden Lippen ein, und Tränen verdunkelten ihren Blick. „Weiß ich doch, daß gerade ein Vorurteil und falscher Wahn verbündet und sein Leben unheilvoll verdüstert haben, wenn ich auch den eigentlichen Grund seiner Seelenqual nicht kenne. Doch genug davon! Ich bitte dich nur ums ein, Onkel! Nun du weißt, wie ernst ich's meine, wirst du auch nicht anstehen, die Großmama zu bestimmen, daß sie mich nicht länger bestürmt — sie erreicht doch nichts!“

„Wenn du den Mann liebst, dann müssen deine strengen Prinzipien unterliegen, er bleibe der Sieger!“

„Nein! Und tausendmal nein!“

„Margarete!“ — Er trat plötzlich auf sie zu und ergriß ihre beiden Hände. „Ich sage, wenn du ihn liebst! Kannst du dir wirklich nicht denken, daß man, um das Glück eines anderen Menschenlebens zu werden, seine Antipathien, seine liebsten Neigungen, ja, ganz und gar sich selbst überwindet und hingibt?“

Sie preßte die Lippen aufeinander und schüttelte heftig den Kopf.

„Du willst sagen, daß du kein Verständnis für das Wesen der Liebe hast?“ Er drückte ihre Hände fester, die sie ihm zu entziehen streute.

Ihre Augen hasteten um Boden, sie sah nicht auf. „Muß das sein?“ murmelte sie mit tiefserblachten Lippen. „Ist ein solches Verständnis nötig für jedes Menschlein, und kann man nicht auch durchs Leben gehen, ohne jener dämonischen Macht Raum zu geben?“

Sie richtete sich plötzlich auf und entzog ihm mit einem gewalttamen Ruck ihre Hände. „Ich will nichts mit ihr zu schaffen haben,“ rief sie und in ihren Augen brannte ein wildes Feuer. „Seelenfrieden will ich und nicht jenen mörderischen Kampf!“

Einen Moment hielt sie wie erschrocken inne, als erfuhr sie sich selbst auf einer Unvorstellbarkeit.

„Ich würde übrigens nicht unterliegen,“ sagte sie beherrscht hinzu. „Mein bester Helfer wäre der Kopf — ich hoffe, er ist hell und stark genug dazu.“

„Glaubst du? Nun, so versuche es und siehe, bis —“ Er brach ab und sie sah scheu zu ihm auf — so tief erregt hatte sie seine Füge noch nicht gesehen. Über er hatte eine wunderbare Gewalt über sich selbst. Nachdem er den Wintergarten einmal durchschritten, trat er wieder auf sie zu.

„Wir müssen wieder in den Salon zurückkehren,“ sagte er ganz ruhig. „Du würdest in Verlegenheit kommen, wenn man dich drüben um dein Urteil befragte, denn du hast nichts geschenkt. Drum betrachte dir hier das prächtige Palmenexemplar, dort die fanatische Draeana. Und sieh, hier über das Tulpen- und Hyazinthenbeet hängt der spanische Glieder seine Trauben; sie sind am Ausbrechen — ein wahres Frühlingsbild! Hast du dich nun ein wenig orientiert?“

„Ja, Onkel!“ wiederholte er spöttisch.

Der Titel kommt dir ja heute wieder einmal recht stolt von den Lippen; du siehst hier wohl ganz besonders die alt-ehewürdige Respektfigur in mir!“

„Hier nicht anders als daheim auch!“

„Also immer! Der Onkeltitel geht und steht mit mir, wie mit jenem der Bopf, „der ihm hinten hing“. Nun, ich will ihn ertragen, bis du dich vielleicht einmal auf meinen Namen befinnst.“

Bald nachher sahen die drei wieder im Schlitten; aber sie fuhren nicht nach der Stadt zurück. Der Landrat lenkte in den Feldweg ein, der das Ackerland seitwärts durchschnitt und direkt nach Dambach führte. Sein Vater habe heute morgen über Rheumatismus in der Schulter geplagt, und da wolle er doch sehen, wie es um den Patienten stünde, sagte Herbert und trieb die Pferde

oder Schubzoll, festzulegen. Das eine scheint allerdings leider nicht, nämlich die Unmöglichkeit der sogenannten erzielbaren Zusammenarbeit der Konservativen und Liberalen.

#### Drohende Kohlemot in England.

Genf, 14. Aug. Die englischen Kohlenarbeiter werden durch einen von der Regierung veranlassten Aufruf zu stärkerer Belebung aufgefordert. Die Kohlenförderung sei infolge des Einstellung ins Meer um viele Millionen Tonnen zurückgegangen. Es besteht für den nächsten Winter eine ernste Gefahr, daß für Haushaltswespe ungenügende Mengen bereitstehen. In den verbündeten Ländern Frankreich und Italien sei die Lage noch schlimmer.

#### Riesenfeuerbrunst in Bordeaux.

Genf, 14. Aug. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß der neu gebaute größte Lagerkippen in Brand geraten sei. Das Feuer sei noch nicht gelöscht und der Schaden beläuft sich bereits auf eine Million Franc.

## Die Zukunft der Landwirtschaft

Von Helmut Rötscher.

Die Frage, in welcher Weise sich der Übergang zu Friedensverhältnissen in der Landwirtschaft vollziehen soll, ist wohl von allen Fragen der Übergangswirtschaft am heftigsten umstritten, denn da es sich dabei um unmittelbare, die Existenz des einzelnen überbrechende Probleme handelt, so betrachtet sich jeder einzelne auch wohl als sachverständig. Und dementsprechend sind die Ratschläge und Vierzeige auch grundverschieden.

Von landwirtschaftlicher Seite ist natürlich am häufigsten und am lauesten der Ruf nach Beseitigung des Zwangssystems erhoben worden, aber auch einflorige Landwirte fordern nicht ein plötzliches Niedersetzen der gegenwärtigen Ernährungsordnung, sondern vielmehr einen allmählichen und planvollen Abbau. Demgemäß ist aus den Kreisen der Landwirtschaft verlangt worden, nicht sofort alle Bodenprodukte der freien Verfügungswelt der Landwirte zu überlassen, sondern ihnen erst einen Teil, den Bestand der Ernte, freizugeben, nachdem eine bestimmte

Pflichtlieferung zu vorgeschriebenen Höchstpreisen erfüllt worden ist. Am klarsten bringt diese Forderung der Landwirtschaft der im Ernährungsausschuß des Reichstages eingebrachte Antrag Dr. Rötschers zum Ausdruck, der die Regierung erucht, soweit Getreide durch Pflichtumlage bei den Landwirten aufzubringen, als zur Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung erforderlich ist, und dann über dem Rest die Landwirte frei verfügen zu lassen. Da als minderbemittelte 90 bis 95 % der Gesamtbevölkerung zu gelten haben, würde immer noch der bei weitem größte Teil der Getreideernte der staatlichen Bewirtschaftung verfallen. Es wäre damit ein Anfang gemacht, um aus dem Zwangswirtschaft allmählich herauszutreten. Hinsichtlich der Kartoffelbewirtschaftung schlägt Dr. Rötscher vor, die Kartoffeln durch Lieferungsverträge für die Bevölkerung sicherzustellen und in dem Vertrage die Preise so zu bemessen, daß der Landwirt das volle Interesse hat, vor allem die Bevölkerung zu beliefern. Für die minderbemittelte Bevölkerung soll dann das Reich durch Zuschüsse eine Verbilligung der Preise eintreten lassen. Die leicht verderblichen Lebensmittel, wie Eier, Obst, Gemüse und Milch will Dr. Rötscher überhaupt von jeder staatlichen Regelung ausgenommen wissen. Der Antrag Dr. Rötschers ist also eine

Verbindung von Zwangswirtschaft und freiem Verkehr, eine Verbindung, in der bei jeder neuen Ernte die Zwangswirtschaft weiter zurücktreten und der freie Verkehr immer größeren Raum einnehmen könnte, bis schließlich überhaupt keine Pflichtumlage mehr gefordert zu werden braucht und der freie Handel den gesamten Vertrieb der landwirtschaftlichen Erzeugprodukte übernimmt. Es ist nun gegen diesen Antrag eingewendet worden, daß unsere einheimischen Lebensmittel selbst bei der jeweiligen schweren Bewirtschaftung nur gerade zugereicht hätten, um uns von einer Ernte zur andern mühsam durchzufrischen. Demgegenüber muß aber gefragt werden, daß die Ernährung der Bevölkerung ja nicht nur aus den staatlichen Normal-Nationen besteht, sondern auch aus den sehr bedeutenden Zuständen, die der Schleichhandel liefert. Wenn die vorhandenen Nahrungsmittel, die jetzt durch Zwangslieferung und Schleichhandel an die Verbraucher kommen, bisher zur Ernährung der Bevölkerung ausgereicht haben, so müßten sie auch ausreichen, wenn sie sich aus Zwangswirtschaft und freiem Handel zusammensetzen. Es würden doch im

Gegenteil noch mehr Nahrungsmittel nach der Stadt gebracht werden, als es der Schleichhandel bei der scharfen Kontrolle und den schweren entziehenden Strafen zu tun vermochte, und die Preise würden immer noch bedeutend unter den jeweiligen Schleichhandelspreisen liegen. Aber selbst wenn man annehmen wollte, daß durch das System Rötscher im ersten Jahre der Übergangswirtschaft nicht mehr Nahrungsmittel an die Verbraucher gebracht würden als jetzt, so würde durch dieses System doch eine

Erhöhung der Berufsreichweite der Landwirte eintreten, deren Wirkung man bald in einem reicheren Erntertrag würde sehen können, denn das System Rötscher macht den Landwirt wenigstens teilweise wieder zum Herrn auf seinem Besitztum, läßt ihn wenigstens über einen Teil seiner Erzeugnisse nach eigenem Ermessen schalten. Der Landwirt wird bestrebt sein, den Teil der Ernte, über den er wieder Herr wird, dauernd zu vergrößern, bis er wieder Herr auf seinem ganzen Grundstück sein kann. Damit hätte die Übergangswirtschaft auf landwirtschaftlichem Gebiet ihr Ende erreicht, und die freie Friedenswirtschaft wäre hier wiederhergestellt. Wie umfangreich eine solche Steigerung der Ernte sein kann und muß, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die jeweiligen Erträge auf 50 bis 40 % des Friedensertrages gefunden sind.

Das System Rötscher, daß eine Verdichtung von Anregungen und Wünschen aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen ist, gewinnt in der Öffentlichkeit immer mehr Zustimmung, und es ist nicht ausgeschlossen, daß auf dieser Grundlage sich der Übergang der Landwirtschaft aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft vollzieht, zumal Vertreter verschiedener politischer Parteien grundsätzlich diesem System des Aufbaus der Zwangswirtschaft auf landwirtschaftlichem Gebiete zugestimmt haben. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß der Antrag Rötscher auch starke Gegner hat besonders in den Städten gefunden hat. Wenn aber einmal der Schritt in die Friedenswirtschaft gemacht werden soll, so wird er höchstens anders ermöglicht lassen, als durch langsame Abbau der Zwangswirtschaft. Er allein verhindert eine geistige Entwicklung der deutschen Landwirtschaft in der Zukunft.

## Aus Nikolaus II. Tagebuch.

Die Tage vor dem Ausbruch der Revolution.

Die Moskauer "Iswestija", das bolschewistische Amtsblatt, beginnt mit der Veröffentlichung des Tagebuchs des erschossenen Zaren, das Nikolaus seit dem 1. Januar 1882 täglich gewissenhaft geführt hat. zunächst werden Tagebücher aus der Revolutionsszeit 1917 defaniert gegeben, dann sollen solche aus der Revolutionsszeit 1905 folgen. In den letzten Tagen seiner Herrschaft trug der Zar folgendes ein:

Montag, 12. März 1917. In Petrograd haben seit einigen Tagen Unruhen begonnen. Soldaten haben Truppen baran genommen. Ablicheides Gesäß so weit weg zu sein und mir abgerissene ungünstige Nachrichten zu erhalten. Ein Uhr nachts in den Zug eingeflogen.

Mittwoch, 13. März 1917. 8<sup>1/2</sup> Uhr schlafen gelegt, da lange Unterredung mit Iwanow gehabt, den mit Truppen nach Petrograd schickte, um Ordnung zu machen. Ganz Tag durchgefahrene über Wiasma. Nischew: Bischöflich um 9 Uhr angekommen.

Donnerstag, 14. März 1917. Nachts umgelebt von Station Wisscher, da Lubian und Tokno von Aufständischen besetzt waren. Fuhr über Balow, Dno, Pskow, wo über Nacht blieb. Sab Rukhi. Er, Danilow und Savitsch speisten mit mir. Galitschina und Luga gleichfalls von Aufständischen besetzt. Schmack und Schande. Weiterfahrt nach Barsoje Selo gelang nicht. Und Gedanken und Gefühle doch die ganze Zeit dort. Wie schwer muß es der armen Alice (der Baron) sein, die Ereignisse allein zu erleben. Herzogtum Bistum! ums!

Donnerstag, 15. März 1917. Morgen kam Rukhi und las seine lange Unterredung vor, die er telefonisch mit Rukhanso gehabt hat. Nach seiner Meinung die Lage in Petrograd so, daß jetzt ein Ministerium aus der Duma machtblos wäre, irgend etwas zu tun, da die sozialdemokratische Partei im Arbeiterrat verkörpert, dagegen anstrengt. Meine Abdankung notwendig Rukhi übergab dieses Geheimd weiter ins Hauptquartier, und Werezew gab es den Armeekommandanten weiter. 11 Uhr mittags fanden von allen Antworten: ihr wesentlicher Inhalt, daß im Namen der Rettung Russlands, und um die Armee an der Front in Stunde zu erhalten, die Entschließung zu diesem Schritt notwendig ist. Ich stimme zu. Ein Uhr nachts von Pskow abgereist mit dem schweren Gefühl des Erlebten. Ringum Verrat, Betrug, Betrug.

gequält werden! In den Spittel mit ihm, wenn er wirklich Lindenblüte trinkt — mein du nicht?

Sie lächelte und schmiegte sich an ihn. „In solchen Dingen bin ich unerschrocken wie ein Kind, Großpapa, da darfst du nicht meinen Rat fordern. Aber erlauben mußt du mir schon, daß ich bei dir bleibe. Du darfst nichts mit deinen Schmerzen nicht allein sein. Ich stopfe dir immer frische Peisen, lese vor und erzähle, bis dir der Schlaf kommt.“

„Das wolltest du, kleine Maus?“ rief er erfreut. „Ach ja, mir wär's schon recht! Aber morgen ist ja Testamentsveröffnung, da darfst du nicht fehlen.“

„Ich werde den Onkel bitten, mit den Schlitten herauszuschinden.“

„Und der fürsorgliche Onkel wird pünktlich Sorge tragen“, sagte der Vater mit einer ironisch tiefen Bedeutung.

„Abgemacht!“ rief der Amtsrat. „Über, Fräulein, du retirierst ja in halbem Sturmschritt nach der Türe! — Na ja, du wirst für die da drüben — er hob die Hand in der Richtung des Prinzenhofes — deinen besten Staat angesogen haben, und der wird hier eingerückert. Ich hab's freilich ein bisschen sehr schlimm getrieben mit dem Qualmen und Dampfen.“

„Und mit was für einer Sorte?“ warf sie hastig und nasenrumpfend ein und schüttelte an ihrer Seidenkleidung.

„Nun, nun, ich bitte mit's aus! Es ist ein kleines Kraut, ein kräftiges Kraut! Davon verstehst du aber so wenig, wie ich von deinem Bettoste, Fräulein — Aber gentiere dich nur nicht! Es pridest dir in deinen kleinen Bedalen, so schnell wie möglich in die frische Luft zu kommen. Du hast mehr als deine Schuldigkeit getan, hast dich in meine verräucherte Spelunke gewagt — wer mir das vor einer halben Stunde gesagt hätte! ... Drum gib deiner kleinen Mama den Arm, Herbert, und bringe sie schleunigst und sein säuberlich in den Schlitten zurück.“

Er öffnete galant die Türe, und die alte Dame schlüpfte an ihm vorüber, beide Hände im Kuss vergraben, und war gleich darauf im Dunkel jenseits der Haustüre verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

## Wolls- und Kriegswirtschaft.

\* Über die Verwendungsmöglichkeit der Staphylase wird der Köln. Volksztg. von einem Fachmann geschrieben, daß es auf diesem Gebiete zwar gelungen sei, einen die Schafwolle vollständig entziehenden Stoff herzustellen, der aber den Nachteil hat, daß er noch ziemlich teuer kommt, und daß er nur in begrenzter Menge hergestellt werden kann. Alles, was davon bis jetzt erzeugt wird, ist für den Bedarf der Deeresverwaltung beibehalten und auch tatsächlich erforderlich; für den Stoffbedarf wird Staphylase in absehbarer Zeit nicht zur Verfügung stehen.

\* Städtische Teuerungszulagen in München. Alle städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter in München erhalten neue Kriegs-Teuerungszulagen. Verarbeitete Beamte, Lehrer und Angestellte 800 Mark jährlich, ledige 600 Mark jährlich und jeder Arbeiter eine tägliche neue Zulage von 8 Mark, im Gesamtaufwande von 11 $\frac{1}{2}$  Millionen Mark jährlich.

\* Keine Enteignung von Männeranzügen und Wäsche. Den immer wieder auftretenden Gerüchten über bevorstehende Enteignung von Männeranzügen tritt jetzt auch das amtliche Postbüro entgegen. Es erklärt auf Nachfrage an zuständiger Stelle bestimmt, daß eine Enteignung von Männerkleidung oder Wäsche nicht bedachtigt ist. Nun darf die Frage wohl endgültig aus der Öffentlichkeit verschwinden.

## Aus Rab und Germ

Herborn, 15. August 1918.

\* Eine Höhle post für Apfelweintrinker. Die gewöhnliche Verkelterung von Apfelwein zu Apfelwein ist durch Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst verboten worden. Ausnahmen, die wegen der geringen Apfelernte voraussichtlich nicht gestattet werden können, sollen nur in besonderen Fällen durch die Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Frankfurt zugelassen werden. Die Apfelweinkeltern werden daher gewarnt, sich Obst für Reiterzwecke zu beschaffen, da sie sich in den meisten Fällen unnötige Kosten verursachen würden.

\* Wieviel Kriegsbuchäule gibt es? Im Hauptausschuß des Reichstages mache im April 1918 Generalarzt Schulgen hierüber folgende Angaben: Von den in den Lazaretten behandelten Mannschaften sind 90 v. H. diensttauglich, davon 70 v. H. als felddiensttauglich entlassen worden. Die Todesfälle in den Lazaretten betragen 1 bis 1,2 v. H. Bis jetzt wurden 692 000 Mann als dauernd untauglich entlassen. Davon sind 70 000 verstümmelt. Blinde sind 1950 Mann vorhanden.

\* Nassauische Bergbau A.-G. Haiger. Die Gesellschaft, die bis März 1914 "Rheinische Immobilien-Aktien-Bank" firmierte und ihren Sitz in Köln hatte, verzeichnet für 1917 nach M. 73 786 Abschreibungen eine Erhöhung der Unterbilanz um M. 16 230 auf M. 49 748 bei einem Aktienkapital von M. 1 Mill. (i. V. M. 850 000).

\* Privattelegrammverkehr zwischen Heimat und Feldheer. Da bei der Überlastung der Telegrafenlinien nach dem Felde nur die allerdringlichsten Privattelegramme befördert werden können, muß das Publikum die erlassenen Bestimmungen auf das genaueste beachten. Es wird deshalb erneut ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Sterbe- und Krankheitsfällen im Wortlaut des Telegramms das Verwandtschaftsverhältnis des Erkrankten oder Verstorbenen zum Empfänger klar ersichtlich und der Inhalt beglaubigt sein muß. Es darf z. B. also nicht lauten: "Mutter gestorben, Wilhelm", sondern "Deine Mutter gestorben, Vetter Wilhelm", oder: "Unsere Mutter erkrankt, Bruder Fritz", oder: "Deine Schwiegermutter verstorben, Wilhelm", oder: "Deine (unsere) Schwester Marie verunglückt, Heinrich". Bei der Aufklärung von anderen dringlichen Telegrammen (z. B. Nachurlaubsantrag) empfiehlt es sich, keine beglaubigte Begründung auf einem besonderen Blatt beizufügen. Nur bei Beachtung dieser Vorschriften ist eine Gewähr vorhanden, daß dringliche Telegramme ohne weitere Rückfragen rechtzeitig befördert werden können.

\* Wir können in diesem Jahre mit einer aussichtsreichen Bucheckernrente rechnen. Überall zeigen die Waldbäume einen guten Behang. Wie wichtig eine gute Bucheckernrente in der heutigen Zeit werden kann, sei an einigen Zahlen deutlich erkennbar gemacht. Nach der letzten Forststatistik haben wir in Deutschland einen Buchenbestand von insgesamt 500 000 Hektar, wovon wir bei einer Bollernte 8 Millionen Zentner Bucheln ernten können, die 90 Millionen Kilogramm Del ergeben. Dieser Ertrag ist um so sicherer anzunehmen, als der sonst häufiger auftretende Buchenspringrührer an den meisten Stellen bis jetzt nicht aufgetreten ist. Das aus den Buchekern kalt geprägte, gut geklärte reine Del ist wohlschmeckend und läßt sich gut an Speisen verwenden, da es sich lange hält, ohne ranzig zu werden. Das unreine Del wird zum Brennen und in Gewerben verbraucht. Die nach dem Auspressen übriggebliebenen Delkuchen geben ein gutes Mastfutter. Die Bucheckern an sich eignen sich auch vorzüglich zur Schweinemast, doch soll der Speck davon weich, schwammig und nicht haltbar werden, was aber durch damit verbundene Eichelmaist gehoben wird. Auch alles Federvieh friß gequälte Bucheckern gern und wird davon schnell fett.

\* Staffel (Kreis Limburg). Der 48jährige Landwirt Opel wurde im Walde an der Staffel-Eller-Grenze erschossen aufgefunden. Er hatte sich am Sonntag mit einem Freunde auf die Jagd begeben und sich im Walde von demselben getrennt. Als Opel am Montag nicht nach Hause kam, begab man sich auf die Suche und fand ihn als Leiche vor. Der Schuß ist aus nächster Nähe auf den Toten abgegeben worden, vermutlich von Wilddieben.

\* Alzenau. Als in einer hiesigen Wirtschaft der Nachtwächter Feierabend bot, kam es darob zwischen ihm und etlichen Gästen zu Streitigkeiten, in dessen Verlauf der auf Urlaub hier weilende Schorschütze Jäger den Beamten mit einem Dolch attackierte.

\* Cronberg. Die Stadtverwaltung kaufte in der letzten Woche eine große Partie ausgezeichneten grünen Bohnen ein und gab diese am Samstag und Sonntag

für 80 Pfennig das Pfund an die Bevölkerung ab. Die Nachfrage nach den Bohnen war aber so gering, daß etwa 45 Zentner übrig blieben. Um diese Bohnen nicht verderben zu lassen, muß die Stadt sie jetzt selbst einsalzen. Schon im vorigen Jahr hatte die Stadt ein ähnliches Vech mit Weizkraut, das auch nicht von der Bürgerschaft gekauft wurde, und deswegen teilweise verfaulte und teilweise von auswärtigen Gemeinden mit Dank angenommen wurde.

Hofheim i. T. In der Neumannschen Gärtnerei brach Dienstag früh ein Brand aus, der ein mit Lohrinde dicht gefülltes Gebäude völlig zerstörte. Zur Hilfeleistung wurde eine Automobilspurz aus Mainz alarmiert, der es gelang, die Weiterverbreitung des Feuers auf die Fabrik anlagen zu verhindern. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Bibbel. Auf Veranlassung des Frankfurter Garnisonkommandos wird ein Teil des Militär-Uebungsplatzes aufgeteilt und als Ackerland an hiesige Einwohner verpachtet. Der Morgen kostet 25 Mark, ein Preis, der sich wie ein „weißer Rabe“ unter dem Gewirr der heutigen Märchen-Kriegspreise ausnimmt.

Frankfurt a. M. Die Wiederkehr des Tages, an dem Zar Ferdinand den Thron Bulgariens bestieg, wurde Dienstag früh im hohen Dom in Gegenwart des Monarchen, des Kronprinzen Boris und der Prinzessinnen Eudoxia und Radeschka und den Spitzen der hiesigen Militär- und Zivilbehörden durch einen feierlichen Gottesdienst festlich begangen. Das Hochamt und die Festansprache hielt der Stadtpfarrer Geistl. Rat Abt. An der glanzvollen Feier nahmen auch zahlreiche bulgarische Offiziere und Staatsangehörige, die sich augenblicklich in den benachbarten Kuroren aufzuhalten, teil. Nach der Feier unterhielt sich der König, der bulgarische Generalsuniform trug, lange Zeit vor dem Dom mit den erschienenen Herren, um dann nach Bad Nauheim zurückzukehren.

Kassel. Der Wunsch der deutschen Kunstwelt auf Rückgabe der vor 140 Jahren aus der Kasseler Galerie nach der Petersburger Eremitage verschleppten kostbaren Gemälde wird erfüllt. In die neuerlichen Abmachungen zwischen der Reichsregierung und der Sowjetregierung ist eine dahingehende Bestimmung aufgenommen. Die Gemälde, die sich jetzt in Moskau befinden, werden nunmehr an Deutschland bzw. Kassel zurückgegeben.

Recklingshausen, 14. Aug. Amtliche Meldung. Heute morgen gegen 7. Uhr sind auf der Strecke Sinsen-Recklingshausen Hauptbahnhof 5 Rotenarbeiter von dem Personenzug 716 überfahren und getötet sowie ein Rotenarbeiter schwer verletzt worden. Es waren an der betreffenden Stelle 25 Rotenarbeiter mit Gleisarbeiten beschäftigt. 19 Arbeiter haben das Gleis auf den Zutritt des Sicherheitspostens rechtzeitig verlassen. Die übrigen Arbeiter haben den Zutritt des Postens anscheinend überhört, da zur selben Zeit sich ein Güterzug auf dem Nebengleis der Arbeitsstelle näherte. Der zur Zeit des Unfalls herrschende Nebel hat den Unfall begünstigt.

Trier. (Hoch klingt das Lied vom braven Mann!) Im Reservelazarett M. hat sich ein deutscher Soldat auf Beifragen des Arztes bereit erklärt, zur Lebensrettung eines englischen Soldaten, der Familienvater ist, eine Blutübertragung vornehmen zu lassen. Engländer und Franzosen hatten das Opfer abgeschlagen.

Berlin, 14. Aug. In Friedrichsfelde wurde ein Lehrling, der den Truppübungskplatz besetzte, von einer explodierenden Handgranate verletzt, daß er bald starb.

Bozen, 14. Aug. Unter dem Verdacht eines vor 6 Jahren verübten Mordes an dem Lehrling Ruzio sind jetzt auf Grund eines anonymen Schreibens eine bescholtene Frauensversion und ihr Freund verhaftet worden.

Königsberg i. Pr., 14. Aug. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Eigentümers Schulz in Kreuzau. Von den in der Wohnung befindlichen sechs Kindern wurden zwei getötet und vier betäubt.

Kiew, 14. Aug. In Simferopol ist die Gründung einer Universität für die Krim erfolgt, die ihre Tätigkeit in wenigen Tagen beginnt.

□ Sigarettenwucher. Die Zigarette wird immer seltener und mit diesem Verhwinden im Kleinhandel hat eine Preisseigerung für Zigaretten eingesetzt, die in der Lage keinerlei Berechtigung findet. Im allgemeinen sind Zigaretten unter 10 Pfennig das Stück nicht mehr zu haben, obwohl, wie von sachkundiger Seite geschrieben wird, die größeren Fabriken noch beträchtliche Mengen von Zigaretten zu 5 und 6 Pfennig an den Handel abgeben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Wucher mit Zigaretten getrieben wird. Es ist daher mit Genugtuung zu begrüßen, daß die Interessengemeinschaft der deutschen Zigarettenfabrikanten, auf deren Mitglieder ungefähr drei Viertel der gesamten Erzeugung entfallen, den Beschluss gefaßt hat, in Zukunft auf sämtliche Zigaretten den Kleinverkaufspreis aufzudrücken. Dieser Beschluss soll sofort, spätestens aber bis zum 1. Oktober d. J. durchgeführt werden. Die Raucher werden auf diese Weise in die Lage versetzt, ob der geforderte Preis berechtigt ist. Im Interesse der Bekämpfung des Zigarettenwuchers wäre es erwünscht, wenn die Raucher stets nur Zigaretten kaufen würden, auf denen der Preisaufdruck enthalten ist. Erleichtert wird der Zigarettenwucher gegenwärtig dadurch, daß die höchste Stufe der Vanderollsteuer sich auf alle Preislagen über 7 Pf. erstreckt. Gegenwärtig gehören nun die sämtlichen im Kleinhandel verkauften Zigaretten in diese Steuerstufe. Sie tragen daher trotz der teilweise sehr erheblichen Preisunterschiede dieselbe Abgabe. Im Reichstagskreis besteht deshalb dem Unternehmen nach die Absicht, die Finanzverwaltung zu einer baldigen Erweiterung der Zigarettensteuer durch Angliederung neuer Steuerklassen anzuregen.

○ Was Filmkinder verdienen. Ausschüsse über die Einnahmen der bei Filmaufnahmen mitwirkenden Kinder gab eine Verhandlung vor dem Berliner Gewerbege richt. Es handelt sich dabei um ein Honorar von 15 Mark, das von einem Kind beansprucht wurde. Der Sachverständige legte dabei dar, daß 15 Mark keineswegs zu viel sind. Je jünger das Kind, je höher die Entlohnung. So bekommt ein dreijähriger Filmschauspieler 75 Mark pro Aufnahmetag! Kein übliches Geschäft, wenn er auch nur einige Tage in der Woche zu tun hat.

○ Aufhebung der Entmündigung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. Durch die Gnade des Königs ist die vor einiger Zeit gegen den Prinzen Leopold von

Wrezen (Sohn) ausgesprochene Entmündigung aufgehoben worden. Der Prinz war auf Antrag des Hausherrn des Königlichen Hauses am 21. Juli 1917 wegen Verschwendungen entmündigt worden.

○ Einen frechen Gaunerstreich vollführten Einbrecher in Meiderich, wo sie nichts in ein Gehöft einbrechen wollten. Als der Hund anstieg, versuchten sie es statt mit Gewalt mit einer Gaunerei. Einer der Einbrecher weckte die Hofbesitzerin, stellte sich als Beamteinheitsmann vor, der eben eine mit Ausweispapieren der Hofbewohner versehene Einbrecherbande festgenommen habe, und begann eine eingehende „Revision“, die damit endete, daß er aus dem Geldkasten, den man ihm willig öffnete, tausend Mark bares Geld mitnahm.

○ Marktwährung für das Gebiet Oberost. Eine für das gesamte Oberostgebiet erlassene Verordnung erlaubt den Oberostkubel durch Marktwährung. Die Darlehnsklasse erhält das Recht verliehen, auf Mark lautende Darlehnsklassenrechnungen auszugeben; der Ostbankubel behält bis auf weiteres Gültigkeit.

○ Waffenpause im Pyriten Bürgerkrieg. Bekanntlich bekämpfen sich längere Zeit in Pyrit zwei politische Richtungen im Stadtverordnetenkollegium darum, daß sie getrennte Sitze abhalten. Beschlüsse fassen und die Gegenseite für als „ausgeschlossen“ erklären. Diesem inneren Kriege ist jetzt dadurch ein vorläufiges Ende bereitet worden, daß die Regierung in Siettin den streitenden Gruppen die Abhaltung von Stadtverordnetenversammlungen untersagt, bis die Entscheidung durch den Bezirkssatzung erfolgt ist.

○ Buchlose kanadische Soldaten haben in Toronto wütende Ausschreitungen begangen. Ihre Wut richtet sich gegen die Ausländer, namentlich Griechen und Italiener, die in Kanada nicht zum Heeresdienst herangesogen werden können während der Mangel an Schiffsräumen es verhindert, daß man diese Fremden in ihre Heimat zurücklässt. Man erwägt die Verbürgung des Belagerungszustandes, weil man die edlen Krieger sonst nicht im Raum halten kann.

○ Sizilien weiß nicht, wohin mit seinem Wein. Sizilien ist von einer schweren Weinkrise bedroht, da es an Transportmitteln und an Gefäßen für die Aufbewahrung der neuen Ernte fehlt. Die Beförderung nach dem Festland geschah bisher in Bissernenschiffen, deren Zahl wegen des U-Boot-Krieges stark abgenommen hat. Überhaupt müssen alle Transportmittel für die sonstigen Bedürfnisse des Insel rezipiert bleiben.

○ Anschläge auf Eisenbahnzüge. Auf der Bahnstrecke Bünde-Brein-Erxbach wurden mehrfach Anschläge auf Eisenbahnzüge verübt, indem von Freiernhand eine eiserne Schwelle in den Schienenslot eingeklemmt wurde, um die Züge zum Entgleisen zu bringen. Die verbrecherliche Tat wurde am zwei Tagen jedesmal am hellen Tage wiederholt. Vertreter des Koblenzer Kriegsgerichts weilen am Tatort, um den Tatbestand aufzunehmen.

○ Hoher Ertrag der neuen Ernte in Böhmen. In Deutsch-Böhmen wird der Ertrag der neuen Ernte um 20-25 % höher geschätzt als im Vorjahr. Der Mehrtypus der Ernte in ganz Böhmen ist so groß, daß tschechische Bezirke sich aus eigenem Antriebe zu einer ganz erheblichen Erhöhung des von ihnen abzuliefernden Quantum entschlossen haben. Nach einer Meldung handelt es sich bei verschiedenen Bezirken um die Erhöhung der bisherigen Leistung um das Doppelte.

Wetterkunde im Kriege. Der Krieg hat mehr als einmal gezeigt, wie wichtig es ist, daß kommende Wetter wenigstens einigermaßen im voraus zu kennen. Bei allen kriegsführenden Mächten ist ein besonderer Wetterdienst eingerichtet worden. In England hat man ihm dem Physiker Sir Napier Shaw anvertraut, und dieser hat jetzt die in vier Kriegsjahren gemachten Erfahrungen in einem Buche zusammenfassend behandelt. „Die Wetterkunde“, so schreibt er, „wird fortan für zahlreiche große Unternehmungen von Nutzen sein: für die Verproviantierung der Städte, Aussabten der HandelsSchiffe, landwirtschaftliche Arbeiten, in erster Linie aber für die militärischen Operationen. Eine völlige Gewißheit gibt es in der Wetterkunde noch nicht, aber von zwei Gegnern, die sich an Kräften und in allen übrigen Dingen gleich gegenüberstehen, wird derjenige, welcher die Wetterkunde besser zu verwenden weiß, die größeren Siegesaussichten haben.“

Giftige Fliegengase im Altertum. Auch die in diesem Krieg eine so große Rolle spielenden Gase, mit denen die gegenwärtigen Angriffe eingeleitet werden, haben ihre Vorgänger gehabt. Der griechische Schriftsteller Strabo, der 60 v. Chr. gelebt hat, erzählt von einem Fleigift der Soaner, das den Feind schon durch seinen Geruch schädigte: Die Soaner (seine Bölferschaft, die nördlich von den Kolchern am Schwarzen Meer die Höhen des Kaukasus bewohnte), bedienten sich für ihre Pfeile eines wunderbaren Giften, das die durch vergiftete Pfeile Verwundeten auch durch seinen Gestank quälte.

## Letzte Nachrichten. Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

15. August 1918.

### Weltlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Lebhafte Erkundungstätigkeit zwischen Nier und Scarpe. Südöstlich von Ayette scheiterte ein englisches Teilstück vor unseren Linien. Nördlich der Aare räumten wir in den letzten Nächten den Icar in den Feind einspringenden Stellungsteil bei Puisieux und Beaumont-Hamel. Er wurde gestern nachmittag vom Feinde besetzt.

## Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.

Beginn des Wintersemesters 16. September  
Meldung u. Auskunft beim Direktor  
Prof. Luthmer  
Neue Mainzerstraße 4.

## Heeresgruppe Generalkommando v. Boehm

Keine größeren Kampfhandlungen. Am Abend nahm die Feuerkraft zwischen Aare und Oise zu. Zwei Angriffe des Feindes zu beiden Seiten der Aare und südlich Lassing wurden abgewiesen.

## Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Bei einem Vorstoß auf das südliche Besitztum nahmen wir die Besetzung des Bahnhofes Breuil gefangen.

Unsere Jagdkräfte stellten ein auf dem Angriffsflüge gegen das Heimatgebiet befindliches englisches Bombergeschwader vor Erreichen des Ziels zum Kampf und zwangen es unter Einbuße von fünf Flugzeugen zur Umkehr.

Gestern wurden 24 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

## Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

### Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag den 17. August 1918, nachmittags von 1-5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist verboten. Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgern die Marken abzutrennen sind.

Über alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Kalbsfleisch	das Pfund	1,70 Mk.
Schweinefleisch	"	1,50
Kindsfleisch	"	2,40

Herborn, den 15. August 1918.

Der Bürgermeister: J. B. Küller.

## Volksbank zu Herborn

Eintragene Genossenschaft mit unbchr. Haftpflicht.

## Generalversammlung

Sonntag, den 25. August 1918, mittags 1 Uhr  
bei Herrn Louis Lehr.

### Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das erste Halbjahr 1918.
2. Neuwahl eines Direktors.
3. Neuwahl eines Ausschussermitgliedes.
4. Bericht des Verbandsrevisors.
5. Besprechung über denselben.
6. Vereinsangelegenheiten.

## Der Ausschussrat der Volksbank zu Herborn.

E. G. m. u. H.

Friedrich Zipp II., Vorsitzender.

## Herborn.

Montag, den 19. August d. Js.

## Vieh- und Krammarkt.

### Frau oder Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit gesucht.

Vereinslazarett, Schwester Grete Bömer.

## 50 Arbeiter

für Gleis- und Baggerarbeiten gesucht.

Wimmeler & Gärtner,

Baustelle A. G. Glasindustrie Wirges (Westerrw.)

## Bienenzucker

eingetroffen. Gegen Honig-  
abgabe sofort abzuholen.

A. G. Gutbrod,  
Dillenburg.

2-Zimmerwohnung  
mit Küche und Zubehör zu  
mieten gesucht. Offeren  
unter C. R. 1336 an die  
Geschäftsstelle ds. Bl.

### Kaufe

### Ziegenmutterlamm

(3 Wochen alt) zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäfts-  
stelle ds. Bl.

### Kirchliche Nachrichten.

Herborn:

Donnerstag, den 15. August  
Kriegsbesuch in d. Kirche.

Lied 284.

### Arbeiterinnen suchen

Gebr. Achenbach,  
Weidenau-Sieg.